

Süßer Aufbruch in die Konsumgesellschaft ? Das Dorf in den 50er Jahren

von Walter Knittel, M.A., Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck

Wie riechen die „Fünfziger Jahre“? Wie fühlen sie sich an? Welche Farben haben sie? Welche Stoffe, Materialien sind charakteristisch für das Dorf in den fünfziger Jahren? Alte Stoffe und neue Materialien, alte Zeit und neue Welt nebeneinander? Vor allem diesen Fragen spürt die Sonderausstellung im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck unter dem Titel „Süßer Aufbruch in die Konsumgesellschaft“ – Das Dorf in den fünfziger Jahren“ nach. Denn Konsum geht zuallererst mal über die Sinne. Und viele Erinnerungen knüpfen sich etwa an ganz bestimmte Gerüche, Gefühle oder Farben. Und da tun sich in den fünfziger Jahren noch beträchtliche Unterschiede zwischen Stadt und Land auf. Von wegen „Fünfziger Jahre“! Das Dorf sah wohl meist noch eher so aus, wie man es heutzutage nur noch in den Freilichtmuseen sieht.

Die „Fünfziger Jahre“: ein faszinierendes Jahrzehnt. Eine Zeit voller Veränderungen, Neuanfänge, Aufbrüche und Widersprüche. Die „Fünfziger Jahre“ erleben in verschiedenen Bereichen ja neuerdings eine Renaissance. Ausstellungen, Filme oder zahlreiche Publikationen rücken meist Petticoats, Nierentische, Schwarzweißfernseher und Isetta ins gleißende Scheinwerferlicht. Die „Fünfziger Jahre“ sind mittlerweile längst museumsreif geworden. Das Dorf und das ländliche Leben der fünfziger Jahre finden dabei eher weniger Platz in diesem Bild der „Fünfziger“.

Unter dem Titel „Süßer Aufbruch in die Konsumgesellschaft?“ zeigt die Ausstel-

lung im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck das Dorf der fünfziger Jahre vor allem unter dem Blickwinkel der entstehenden modernen Konsumgesellschaft und sucht nach Spuren des „Wohlstands der kleinen Leute“. Das Fragezeichen im Titel gilt dabei in mehrfacher Hinsicht. Was änderte sich auf dem Dorf in den fünfziger Jahren? Wer nahm an diesem Aufbruch in die neue Zeit wie teil? Wer hatte überhaupt das Geld, um sich das Neue zu erwerben, das sich allmählich überall breit machte? Wie sahen die Anfänge dieser neuen Konsumwelt aus, deren Entwicklungen wir heute sehr viel deutlicher absehen, deren Folgen wir aber ebenso deutlich spüren? Und welche Traditionen gingen dabei verloren oder wurden bewusst auf dem „Altar des Fortschritts“ geopfert?

Das Dorf war lange noch geprägt von den Vorkriegsverhältnissen und überkommenen Traditionen. Nicht umsonst wird die Zeit auch „die langen Fünfziger Jahre“ genannt. Für Viele fanden die „Fünfziger“, so wie sie immer noch verstanden werden, wenn überhaupt, dann am Ende der fünfziger oder gar erst in den sechziger Jahren statt. Und doch meldeten sich allmählich auch auf dem Dorf erste Vorboten der neuen Konsumgesellschaft. Der „Tante-Emma-Laden“ füllte sich mit neuen, exotischen Waren, die Werbebilder und Verpackungen wurde bunter, neue Speisen und Getränke kamen auf den Tisch. Sie brachten nicht nur eine allmähliche Abkehr von traditionellen Ernährungsgewohnheiten und Konservierungstechniken

sowie von den bisherigen Hygienestandards, sondern veränderten auch grundsätzlich den Umgang der Menschen mit Natur, Rohstoffen und Energiequellen, auch wenn diese Jahre noch durch ein eigentümliches Nebeneinander der alten und der neuen Zeit geprägt sind. Aber noch halten sich neben den ersten Neuerungen auch die alten herkömmlichen Arbeitsweisen.

Vielfach ist dies die Generationenfrage in dieser Zeit. Dies gilt auch für den bäuerlichen Haushalt. Die Hausschlachtung war noch genauso üblich wie das Krauteinmachen oder das Entsaften. Der Zichorienkaffee wurde zwar von Linde's Kaffee verdrängt, Bohnenkaffee gab es allerdings immer noch nur zu besonderen Anlässen. Brot wurde meist noch selber gebacken und nach wie vor bestimmten die traditionellen Gerichte den täglichen Speisezetteln, auch wenn immer mehr Fleisch auf den Tisch kam. Noch waren heimische Milch, Most und Apfelsaft und hin und wieder ein Bier in den Bauernhäusern die Alltagsgetränke, auch wenn in den Dorfläden und Dorfwirtschaften Sinalco und Cola den Siegeszug der universellen Kunstgetränke über die heimischen natürlichen Säfte ankündigten.

Konsum und Genuss, speziell auch von Raum und Zeit, waren bis dahin meist nur einer reicheren Oberschicht vergönnt. Bemerkenswert ist, dass die Begriffe Konsum und Genuss ihre heutige Bedeutung erst sehr spät annahmen. Im Begriff „Konsum“ wie er im Zusammenhang mit dem Ladengeschäft eines Konsumvereins der ersten Selbstbedienungsgeschäfte gebräuchlich war, zeigt sich noch das alte Verständnis. Im Übrigen fehlt auch im Schwäbischen – wen wundert's – ein Wort für genießen. Das heißt nicht, dass die Schwaben nicht genießen konnten oder gar könnten, doch musste die Einstellung zum „Genießen“ in früheren Zeiten eine andere gewesen sein. Denn bezeichnenderweise findet sich mit „Vertun“ bzw. „vertunerisch“ ein Begriff für die „andere“ Seite hemmungslosen Genießens und Konsumierens.

Dies änderte sich mit dem beginnenden „Wohlstand für Alle“, erst langsam, dann schlagartig. Ein neues Verhältnis zu Raum und Zeit brach sich allmählich Bahn. Langsam wurde Freizeit zu einem von Vielen in immer größerem Umfang verfügbaren Gut. Durch die neue Mobilität begannen sich die Entfernungen zu verringern. Der Italienurlaub wurde für Viele zum Traum – auch wenn er für die meisten Dorfbewohner lange noch ein Traum blieb. Daneben schufen vor allem die in Gesprächen mit Zeitzeugen viel erinnerten Vereins- und



Lebendiges Museum

In der Küche trafen sich
Jung und Alt



Gruppenreisen mit Bus und Bahn neue Gemeinschaftserlebnisse.

Das alte Dorf und mit ihm die alten dörflichen Strukturen lösten sich erst langsam, dann aber rasch und radikal auf. Regionale Eigenheiten verschwanden ebenso wie regionale Produkte den „Weltmarken“ Platz machten. Der Verlust wurde erst später sichtbar. Auch die Folgen des „süßen“ Konsums, mit denen wir uns heute auseinander zu setzen haben, finden im Aufschwung des Wirtschaftswunders der späten fünfziger Jahre ihren unaufhaltsamen Anfang.

Mit zahlreichen „typischen“ Objekten aus den Fünfzigern, mit Inszenierungen und unterschiedlichen Medien bietet die Ausstellung Einblicke in dieses widersprüchliche Jahrzehnt, in das Nebeneinander von traditioneller, vermeintlich „heiliger“ bäuerlicher Welt und neuen Konsumgewohnheiten. Da findet sich der inszenierte „Tante-Emma-Laden“ mit den neuen Produkten neben der traditionellen bäuerlichen Küche. Neue und alte Haushaltstechniken, modernes und traditionelles Wohnmobiliar aus den fünfziger Jahren zeigen die Gleichzeitigkeit wie die Brüche. Die köstliche neue Werbung, bekannte Verpackungen und Produkte aus den fünfziger Jahren, Musik und Film, Mode und Tracht, vermitteln ein buntes Kaleidoskop der fünfziger Jahre. An eigenen Hörstationen können die Besucher in die „Fünfziger Jahre“ hineinhören. Interviews mit Zeitzeugen dokumentieren die Erinnerung daran.

Eine Vortragsreihe, Theater, Aktionstage und verschiedene museumspädagogische Angebote begleiten diese Ausstellung die ganze Saison hindurch. So gehören ein Aktionstag „Willkommen in den Fünfziger Jahren“ (16. Juni), ein Theaterprojekt mit Schauspielern des Theaters Lindenhof Melchingen und ein „Nostalgietag“ unter

dem Motto „Das Dorf wird mobil – Fahrzeuge und Maschinen aus den fünfziger Jahren“ (22. September) zu den besonderen „Höhepunkten“ in diesem Jahr.

FREILICHTMUSEUM NEUHAUSEN OB ECK

Träger	Landkreis Tuttlingen
Anschrift	Postfach 44 53 78509 Tuttlingen Tel. (07461) 926 142 Fax (07461) 926 888 145 e-mail flm.neuhausen@t-online.de www.freilichtmuseum-neuhausen.de
Standort:	78579 Neuhausen ob Eck (bei Tuttlingen) Tel. 07467 - 1391
Einzugsgebiet	Schwarzwald, Bodensee, Schwäbische Alb
Eröffnung	1988
Museumsgelände	18 Hektar
Saisondauer	30. März bis 27. Oktober 2002
Ausstellungsdauer	05. Mai bis 27. Oktober 2002
Öffnungszeiten	Di. - So. 9 - 18 Uhr (an Feiertagen auch Mo)